General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta und den Haidedörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Telephon Nr. 8.

Inserate kosten die fünfgespaltene Korpuszeil oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentliche achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Noeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

Nr. 128. Kemberg, Donnerstag den 29. Oktober 1903

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 28. Oktober.

— **Der Bürgerverein** nahm in seiner gestern abend stattgefundenen, starkbesuchten Sitzung zunächst Herrn Handschuhfabrikant Eduard Bartaune als Mitglied auf. Sodann erstattete der Vorsitzende, Herr Stadtv. Albert Bartaune, Bericht über eine inzwischen stattgefundene Stadtverordnetensitzung, wozu nichts zu eirnnern war. Weiter wurde beschlossen, zur Besprechung der diesjährigen Stadtverordnetenwahlen — es scheiden die Stadtverordneten Görner für die 1., Besigk und Hanke für die 2. und Redlich für die 3. Abteilung aus — am Sonntag den 1. November, abds. 7 Uhr, im Thieme'schen Lokale eine Generalversammlung des Vereins einzuberufen. Das Bürgeressen wird am Sonnabend den 7. November wieder in der „Preuß. Krone“ stattfinden.

Versetzung. Wie wir erfahren, wird Herr Amtsrichter Weygand mit 1. Januar nächsten Jahres an das Amtsgericht Oels in Schlesien versetzt.

— **Die Herbst-Kontrollversammlungen** werden dieses Jahr an folgenden Tagen und Orten abgehalten:

Kontrollplatz Kemberg: Schützenhaus

Montag den 2. November, nachm. 2 Uhr

für die Mannschaften aller Waffen aus Ateritz, Bergwitz, Bietegast, Dorna, Gaditz, Globig, Gniest Gommlo, Kemberg, Klitzschena, Lammsdorf, Lubast, Merkwitz, Pannigkau, Rackith, Reuden, Rötzsch, Rotta, Schnellin, Selbitz, Uthausen, Wachsdorf.

Kontrollplatz Pretzsch, Lokal Sensenhauser

Donnerstag den 5. November, nachm. 1/2 4 Uhr

für die Mannschaften u. a. aus folgenden Orten: Bleddin, Bösewig, Trebitz rc.

Kontrollplatz Schmiedeberg, Schützenhaus

Freitag den 6. November, vorm. 8 Uhr

für die Mannschaften aller Waffen aus Meuro, Oesteritz, Ogkeln, Reinharz, Scholis, Sackwitz rc.

Zur Teilnahme an den Kontrollversammlungen sind verpflichtet: die Mannschaften der Reserve aller Waffengattungen einschließlich der Dispositionsurlauber, die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. 1891 eingetreten sind; die Mannschaften der Kavalerie, reitenden Artillerie und Marine, welche 3 Jahre oder länger aktiv gedient haben und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1893 eingetreten sind; die Halbinvaliden, die der Reserve angehören; die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften.

Gesuche um Befreiung sind rechtzeitig unter Beifügung amtlich beglaubigter Zeugnisse an das Hauptmelde-Amt in Bitterfeld einzureichen. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die zu den Kontrollversammlungen einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes gemäß § 38 B 1 des Reichs-Militär-Gesetzes für den ganzen Tag, zu welchem sie einberufen sind, zum aktiven Heere gehören und den Militärgesetzen unterworfen sind.

— **Achtung! Oesterreichische Taler!** Daß die Vereinstaler österreichischen Gepräges, die in Deutschand bekanntlich keinen Geldwert mehr haben, aus dem Verkehr völlig auszuschalten sind, hat der Bundesrat bekanntlich in seiner Sitzung vom 13. März verfügt Gegenüber den neuerdings häufig gehörten Klagen über die Vernichtung solcher österreichischen Taler, die versehentlich an öffentlichen Kassen, besonders bei der Post, eingezahlt werden, sei darauf hingewiesen, daß die betreffenden Beamten durchaus vorschriftsmäßig handeln und nur der erwähnten Verfügung des Bundesrates entsprechen. Darnach sind ungültige Münzen, wie auch außer Umlauf gesetzte Geldstücke, um ihr weiteres Umlaufen zu verhindern, durch Einschneiden zu vernichten. Da noch eine große Anzahl österreichischer Taler im Verkehr sein soll, so ist Vorsicht geboten, besonders bei Annahme von Talerrollen. Die Besitzer erleiden an jedem Stück einen Verlust von 1 Mark und 55 Pfennige, da nur der Silberwert ersetzt wird.

— **Farbenfolge bei der Reichsflagge.** Die Beobachtung, daß die schwarz-weiß-rote Nationalflagge vielfach in unrichtiger Farbenfolge gebraucht wird, hat zu dem Hinweise Veranlassung gegeben, daß nach den bestehenden Vorschriften die schwarze Farbe der Flagge an der Spitze der Fahnenstange zu führen ist.

Dobien. Ein Musikant mit dem Brummbaß auf dem Rücken trabte fürbaß vergnügt nach unserem Dorfe zu, um zur Kirmes die Klänge seines Instrumentes mit denen der Instrumente seiner Kollegen zu einer Tanzmusik harmonisch zu mischen. Da kommt ihm unweit des Gasthofes so ein 3×100 000 Meilen in den Grund der Erde verst— Radfahrer in den Weg und — autsch! —

Radler, Rad und Musikant
Wälzten sich nun miteinand'
Am Boden —

Leider mußte aber auch der Baß Haare lassen in Gestalt seiner sämtlichen Saiten, und da diese nicht, auch nicht durch Bindfaden, ersetzt werden konnten, so gab's eben diesmal keines „Basses Grundgewalt“. 's ging auch so.

Zahna, 26. Oktober. Seinen vorläufigen Abschluß gefunden hat der Liebesroman, in welchem ein hiesiges junges Mädchen und ein Malergesell e(Pseudo-Steueraufseher) verwickelt waren, dadurch, daß die hiesige Polizei letzteren, als er mit dem jungen Mädchen am Sonnabend früh wohlgemut hier wieder eintraf, verhaftete und später — als die Staatsanwaltschaft sich des Betreffenden nicht annehmen wollte — durch die Polizei aus Zahna bringen ließ. Im Falle des Wiederbetretens unserer Stadt wurde ihm sofortige Verhaftung angedroht.

Schmiedeberg. In Ergänzung des Berichts in voriger Nr. über das Verunglücken zweier Pferde des Maschinenfabrikanten Hentze von hier wird weiter mitgeteilt: Am Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr passierte die Pretzscher Elbfähre das Fuhrwerk des Maschinenfabrikanten Hentze aus Schmiedeberg, um landwirtschaftliche Maschinen nach Düßnitz und Lebien zu bringen. Beim Brauereibesitzer Puhmann in Düßnitz wurde eine Maschine abgeladen. Als die Leute wieder aus dem Gehöft traten, waren die Pferde mit dem Wagen und den noch darauf befindlichen Maschinen durchgegangen, und zwar hatten die Pferde die Richtung nach Kleindröben eingeschlagen. Eine sofortige Verfolgung des Fuhrwerks wurde unternommen, doch konnten die Leute bei der herrschenden Dunkelheit das Gespann nicht einholen. Die Pferde waren bis nach Kleindröben gerannt und auf der Maukener Straße wieder nach Mauken zurückgekommen. Hier liefen sie die Fährbuhne hinunter und direkt in die Elbe. Der hintere Teil des Wagens hatte sich beim Sturz in die Elbe losgelöst und wurde vom Fährmeister Olitzsch abends gegen 7 Uhr an der Fährbuhne bemerkt. Auf diesem Teile des Wagens befand sich noch ein Kartoffeldämpfer, der aber durch den Anprall an der Fähre breitgedrückt wurde. Am Donnerstag vormittag wurden die Pferde mit dem Vorderwagen bei der Clödener Fähre aufgefunden und zwar hatte das Drahtseil der Fähre das Weitertreiben verhindert. Herr Hentze hat durch diesen Unfall einen Schaden von 2000 Mark.

Annaburg. Ein „gediegener Junge“ scheint der von hier gebürtige, erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassene Kontorist Georg Mots zu werden. Derselbe war nach Verbüßung der ihm vom Landgericht Dresden wegen Zechprellerei und Betrugs auferlegten Strafe von 1 Jahr 9 Monaten nach hier, seinem Heimatsorte, überwiesen worden. In Holzdorf machte er in einem Gasthofe Rast, mietete ein Fuhrwerk und fuhr nach hier, um seine im Gefängnisse gemachten Ersparnisse in Empfang zu nehmen, worauf er sich unter dem Vorgeben, daß er aus Brasilien komme und in Brüssel als reicher Mann ansässig sei, im gedachten Gasthof wieder einlogierte. Nachdem das ersparte Geld jedenfalls zur Neige ging, lieh er sich von dem Besitzer ein Fahrrad, fuhr damit hierher, lebte hier noch einige Tage in verschiedenen Gasthäusern und verübte schließlich das Rad für 35 Mark, worauf er verduftete. Als dem vertrauensseligen Gastwirt in Holzdorf das lange Ausbleiben seines noblen Gastes verdächtig vorkam, begab er sich nach Annaburg und mußte hier die unangenehme Entdeckung machen, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Da Moths, der vollständig mittellos ist, derartige Manöver auch anderwärts versuchen dürfte, sei hiermit vor dem Schwindler gewarnt.

Annaburg. [Annaburger Steingutfabrik A.-G.] In der letzten Generalversammlung bemängelte ein Aktionär die Steigerung der Gehälter um 13 000 und der Betriebsunkosten auf 7000 Mark, während die Geschäfte im abgelaufenen Jahre von einem Direktor besorgt und der Umsatz gegenüber dem Vorjahre nicht sehr erheblich gestiegen wäre. Hierzu führte der Vorsitzende aus, daß Direktor Schreiber zwar aus dem Vorstande ausgeschieden sei, aber das Gehalt ihm bis zum 30. Juni und darüber hinaus, gemäß seinem Anstellungsvertrage habe gezahlt werden müssen. Die Steigerung der Betriebsunkosten hänge mit Steigerung des Umsatzes zusammen, welche gegenüber dem Vorjahre 182 000 Mk. betragen habe. Ueber die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr berichtete die Direktion, daß sich dieselben befriedigend anließen. Es ist bis heute ein Mehrumsatz zu verzeichnen und die Fabriken wären mit Aufträgen gut versehen.

Herzberg. In dem Konkurse über das Vermögen des Vorschuß-Vereins E. G. m. u. H. hierselbst erfolgt jetzt die zweite Abschlags-Verteilung. Die zur Zeit bestehende Schuldenmasse beträgt 240 758 81 Mk., der zur Verteilung verfügbare Massenbestand 36 113 82 Mk. oder 15%.

Mühlberg, 23. Oktober. Daß die Hasen schwimmen können, ist männiglich bekannt. Am vergangenen Mittwoch früh trieb sich eine Anzahl Schulknaben am Elbhafen umher. Durch Zufall störten sie einen Hasen auf, der sich auf einer mit Weidengesträuch bewachsenen Landzunge der sogenannten „alten Elbe“ ein Nachtlager gesucht und dort auch gefunden hatte. Kurz entschlossen stürzte sich Freund Lampe, da ihm sonst kein Ausweg blieb, in die Fluten und durchschwamm mit unglaublicher Schnelligkeit die ziemlich breite Wasserfläche bis zum gegenüberliegenden Ufer, wo er sich schleunigst in Sicherheit brachte.

Pretzsch. Das mit ca. 12000 Zentner böhmischer Braunkohle beladene Fahrzeug des Schiffseigners Gustav Becker aus Barby machte am Freitag abend oberhalb der hiesigen Fähre Feierabend. Am Sonnabend früh sollte die Fahrt weiter gehen; als der Anker gehoben werden sollte, stellte sich heraus, daß derselbe derart verwickelt, daß es unmöglich war, denselben zu heben. Das Fahrzeug konnte infolgedessen nicht wieder gestellt werden und trieb nun talwärts. Die beiden Söhne unseres Fährmeisters hatten diesen Vorgang beobachtet und befürchteten, daß das Drahtseil der Fähre in Mitleidenschaft gezogen werden könnte. Sie fuhren deshalb mit einem Kahn nach dem sog Drahtseilkahn. Dort angekommen, faßte im selben Augenblick der Anker das Drahtseil der Fähre und riß es entzwei. Durch den Ruck schlugen beide Kähne um, doch waren die beiden Insassen des einen Kahnes vorher schnell ins Wasser gesprungen, sonst wären sie zwischen die beiden Kähne gekommen und von denselben zerquetscht worden. Sie retteten sich jedoch nach großen Anstrengungen auf das große Fahrzeug. An der Fischer-Buhne wurde das große Fahrzeug gestellt und dann nach dem Drahtseil, das vom Anker mit fortgeschleppt war, gesucht. Nachmittags 5 Uhr konnte der Fährbetrieb wieder aufgenommen werden.

Torgau. Ein Opfer seines Berufes geworden ist Montag vormittag der Dachdecker Barthel von der Firma Schumann & Sohn. Auf einem 3 Stockwerk hohen Hause am Markt stieg er aufs Dach, um dort durch einen Dachstuhlbrand im Nebenhause notwendig gewordene Reparaturen vorzunehmen. Gerade im Begriff den Strang zu fassen, der ihn sichern sollte gegen jegliche Gefahr, glitt er auf dem reifbedeckten Schieferdache aus und stürzte in die Tiefe, nachdem der Körper vorher auf dem Ziegeldache noch aufgeschlagen war. Schwer verletzt hob man den Bedauernswerten im Hofraum auf. Im Laufe des Vormittags ist er, der eine Frau und 8 teilweise noch schulpflichtige Kinder hinterläßt, im Krankenhause verstorben.

Stendal, 25. Okt. Am 28. August d. J. war, wie damals gemeldet, der Grundbesitzer Wilhelm Pape in Wendischbroma mit einem Kastenwagen auf seinen Acker gefahren, um Hafer einzuholen. Seinen fünf Jahre alten Sohn hatte er mitgenommen. Bevor Pape die letzte Garbe aufund, sagte er zu seinem Sohne, er solle vorn auf den Wagen aufsteigen. Ohne daß er es beobachtet hatte, war der Sohn aber am Hinterrade auf den Wagen gestiegen. Nachdem der Vater mit dem Aufladen fertig war, hieb er die Sense in das Futter ein. Der Hieb traf den Sohn und riß diesem die Bauchhöhle auf, so daß die Eingeweide heraustraten. In das Kreiskrankenhaus nach Salzwedel gebracht, verstarb der Knabe nach neun Stunden an den erhaltenen Verletzungen. Durch seine Handlungsweise soll sich der Pape der fahrlässigen Tötung schuldig gemacht haben. Die Strafkammer hierselbst vermochte jedoch, dem „Altmärker“ zufolge, in dem Handeln des Angeklagten eine Fahrlässigkeit nicht zu erblicken und sprach ihn frei.

Cottbus. Eine große Zahl von richterlichen Strafbescheiden dürfte in nächster Zeit Bewohnern von Kottbus und Umgebung unangenehme Stunden bereiten. Wie der „K. A.“ erfährt, soll von dort aus der Vertrieb von Losen der sächsischen Klassenlotterie in erheblichem Maße erfolgt sein und eine ziemlich umfangreiche Kollekte hierfür bestanden haben. Man hat das ermittelt, und nun werden alle Beteiligten zur Verantwortung gezogen. Auch den Spielern der Mecklenburger Klassenlotterie drohen Unannehmlichkeiten, da bei verschiedenen in Mecklenburg ansässigen Kollekteuren Listen mit Namen der Spieler beschlagnahmt wurden.

Aus Thüringen. Ein Schneidergeselle in Ilversgehofen hatte von einer schwarz-weiß-roten Fahne das Schwarze und Weiße abgerissen, so daß nur das Rote übrig blieb. Das brachte ihm eine Bestrafung wegen Sachbeschädigung in Höhe von 30 Mark ein.

Hildburghausen, 26. Okt. [„Gebildete Rowdys“] In der Nacht zum Sonntag wurden hier von Schülern des Technikums so große Ruhestörungen verursacht, daß die Polizei genötigt war, das Militär zu Hilfe zu rufen. Einer Kompagnie des dritten Bataillons des 6. Thür. Inf.-Reg. Nr. 97 gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Man darf gespannt sein darauf, ob gegen diese Leute auch wegen „Landfriedensbruch“, „Aufruhr“ rc. vorgegangen werden wird.

Gemeinsamer Einkauf

gegen Kassa

setzt uns in den Stand,

gute Colonialwaren

billig zu verkaufen und geben auf sämtlichen Waren außer **Petroleum**

Rabatt.

Für Händler, sowie bei größerer Abnahme **besondere Preise.**

C. G. Pfeil. J. G. Glaubig.
Fr. O. Hayner (Inh.: Theodor Herzer).
A. E. Strensch Nachf. (Inh.: A. Huhn).
Wilh. Dahms. Ernst Säume.
Wilhelm Becker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190310294/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser und der Zar werden, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, am 4. November in Wiesbaden zusammentreffen.

*Prinz Adalbert, der drittälteste Sohn des Kaiserpaares, ist am Dienstag vormittag von Berlin nach Genua abgereist. Von dort aus wird er die Reise nach Ostasien antreten.

*Am Sonntag mittag fand im königl. Garten zu Münster die feierliche Enthüllung des für den in Peking ermordeten Kaiserlichen Gesandten Frh. v. Ketteler errichteten Denkmals in Anwesenheit der Mutter und zahlreicher anderer Verwandten des Gesandten statt. Der Kaiser hatte sich durch den Generaladjutanten v. Moltke vertreten lassen. Im Anschluß an die Enthüllungsfeier fand ein vom Frh. v. d. Recke im Schlosse gegebenes Frühstück statt. An die in Detroit (Illinois) wohnende Witwe des Frh. v. Ketteler wurde ein Telegramm gerichtet.

*Die Beratungen der Finanzminister haben drei Tage lang stattgefunden. „Sicherem Vernehmen nach," so schreibt die „Nordd. Allg.-Ztg.' offiziös, „galt diese Beratung ausschließlich der Erörterung und dem Meinungsaustausch über die Finanzierung des Reichshaushaltsetats für 1904, sowie über Anregungen zur Abstellung von Mängeln, die sich in den zur Zeit geltenden finanzgesetzlichen Bestimmungen des Reiches bemerklich gemacht haben. Größere Steuervorlagen waren nicht Gegenstand der Beratung. Dem vorbereitenden Charakter der Verhandlungen entsprechend, konnten förmliche Beschlüsse nicht gefaßt werden, und es läßt sich zur Zeit nicht mitteilen, in welcher Richtung sich die Ergebnisse dieser Ministerkonferenz bewegen werden."

*Über die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter wird dem Reichstage in der nächsten Session eine Denkschrift zugehen, die genaue Auskunft über die von den Einzelstaaten zur Lösung der Wohnungsfrage ergriffenen Maßnahmen gibt.

*Die deutsche Einfuhr war in den neun Monaten Januar bis September 1903 mit 34,2 Mill. Tonnen um 2,4 Mill. Tonnen, die Ausfuhr mit 28,2 Mill. Tonnen um 3,1 Mill. Tonnen größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Wert der Einfuhr betrug in diesem Zeitraum 4611 Mill. Mk. gegen 4272 Mill. Mk. im Vorjahr, der Wert der Ausfuhr 3744 Mill. Mk. gegen 3501 Mill. Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Österreich-Ungarn.

*Stephan Tisza soll nun das neue ungarische Kabinet bilden und diesmal scheint der Versuch aussichtsvoll zu sein, nachdem der Kaiser etwas nachgegeben hat. In dem von ihm genehmigten Programm des Grafen Tisza sind alle wesentlichen Punkte der vom Neuner-Komitee gefaßten Beschlüsse enthalten. Die vorgenommenen Abänderungen betreffen nur einzelne Ausdrücke. Die auf die Hoheitsrechte bezügliche Erklärung ist mit Ausnahme eines einzigen Punktes beibehalten worden, gegen die Streichung des letzteren wird die Mehrheit des Neuner-Komitees nichts einwenden können, denn es ist damit ihr ursprünglicher Standpunkt zur Geltung gelangt, der erst später nur auf Drängen Apponyis abgeändert worden ist. Die eigentliche Entscheidung sollte in der für Mittwoch angesetzten Konferenz der liberalen Partei gefällt werden.

*Im Landtag von Istrien kam es zwischen der slawischen Minderheit und der italienischen Mehrheit in der Freitag-Nachtsitzung zu lärmenden Auftritten. Die Minderheit beschwerte sich darüber, daß keines ihrer Mitglieder in die Kommission gewählt würde und begann mit der Obstruktion. Zeitweise schien es, als ob es zu Tätlichkeiten kommen sollte; nach achtstündiger Dauer der Sitzung wurde sie nachts 12 Uhr geschlossen.

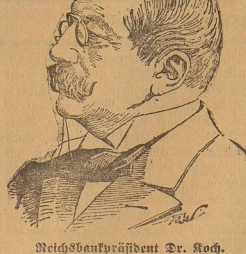
Frankreich.

*Die Konferenz zwischen dem russischen Minister des Auswärtigen Grafen Lambsdorff und seinem französischen Kollegen Delcassé wird demnächst auf französischem Boden stattfinden. Es soll sich bei dieser Zusammenkunft in erster Linie um eine Rücksprache über die Balkan-Angelegenheiten und die zwischen Österreich-Ungarn und Rußland getroffenen Abmachungen handeln.

*In Sachen der Wiederaufnahme der Dreyfus-Affäre wird gemeldet, daß eins der hauptsächlichsten Schriftstücke, nämlich das Handbuch der Artillerie, schon mehrere Monate vor der Verhaftung Dreyfus' von dem verstorbenen Lemercier-Picard vollständig gefälscht worden ist.

England.

*Der Herzog von Devonshire, auch ein ehemaliger Ministerkollege Joe Chamberlains, ist zum Präsidenten der unionistischen Liga, die für die Zollfreiheit der Nahrungsmittel eintritt, gewählt worden.



Reichsbankpräsident Dr. Koch.

Am 2. November werden es 50 Jahre, daß Richard Eduard Koch als Auskultator bei dem Kreisgericht in Kottbus vereidigt wurde. Heute ist er Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz und steht einem Geldinstitute vor, das von eminenter Bedeutung für die Entwickelung unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens ist, das einen Weltruf genießt. Welche Bedeutung die Reichsbank besitzt, ersieht man am besten aus den Umsätzen des Giro-Verkehrs. Im ersten Jahre ihres Bestehens betrug der Giro-Verkehr 16,7 Milliarden Mark. Dieser Umsatz hat sich bis zum Jahre 1900 auf 164 Milliarden Mark gehoben. Der Mann, welcher diesem gewaltigen Institute vorsteht, ist aus dem Richterstande hervorgegangen. Koch war beim Stadt- und Kreisgericht in Danzig und beim Stadtgericht in Berlin beschäftigt. Am 1. Januar 1876 wurde er Justitiar bei der Reichsbank, am 30. April 1887 Vizepräsident. Seit 1890 ist er Präsident des Reichsbankdirektoriums. Koch ist Kronsyndikus und Mitglied des Herrenhauses. Die Universität Heidelberg ernannte ihn zum Ehrendoktor der Rechte.

Italien.

*Das Königspaar wird seine Reise nach England am 15. November antreten und am 17. in Schloß Windsor eintreffen.

Spanien.

*Der Deputiertenkammer ist eine Vorlage zugegangen, welche die Regierung zur Errichtung von zollfreien Niederlagen in den Hafenplätzen ermächtigt, an denen sich Zollämter erster Klasse befinden.

Rußland.

*Gegen die rücksichtslose Russifizierung Finnlands hat der finnische Senat jetzt direkt beim Zaren Protest erhoben. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, beschloß der Senat in feierlicher Sitzung, dem Zaren drei Protestschreiben des Hofgerichts zu Abo gegen die Entscheidungen des Generalgouverneurs in Sachen der Absetzung des früheren finnischen Gouverneurs von Abo, W. v. Krämer, 25 Protestschreiben desselben Hofgerichts, gleichfalls gegen den Generalgouverneur, in Verteidigung des abgesetzten finnischen Gouverneurs Enland, 15 Protestschreiben des Sviborger Hofgerichts zugunsten des abgesetzten finnischen Gouverneurs von Reichenberg und 12 Proteste der verschiedenen Landesgerichtshöfe gegen den Generalgouverneur und dessen Absetzungsukase gegen die früheren finnischen Gouverneure von Schwerdtkopf, Krogius und Munck zu unterbreiten. Gleichzeitig werden dem Zaren die Beschwerden und Proteste der finnischen Gemeinden zugehen, denen vom Generalgouverneur Geldstrafen auferlegt wurden, weil sie sich weigerten, Mitglieder in die Rekrutierungskommissionen zu wählen. — Die Antwort der russischen Machthaber wird schwerlich lange auf sich warten lassen; sie werden mit neuen Gewaltmaßregeln quittieren.

Balkanstaaten.

*Die bulgarisch-türkische Verständigung findet nicht den Beifall der mazedonischen Desperados. Erbost über einen im Regierungsorgan ‚Now-Wel' veröffentlichten Widerruf des türkischen Kommissars betr. die Ausschreitungen türkischer Truppen in Mazedonien, veröffentlichen mazedonische Flüchtlinge in Sofia eine scharfe Kritik gegen die mazedonische Politik der bulgarischen Regierung. „Ihre schwankende Haltung harmoniere weder mit ihrer Antrittserklärung noch mit den unlängst an die Großmächte gerichteten Noten." Außerdem störe die bulgarische Regierung durch die von ihr veranlaßte Vermittlertätigkeit Raischowitschs die regelrechte Lösung der mazedonischen Frage durch Einführung von Reformen unter Kontrolle der Großmächte. (Diese Erklärung bezeichnet einen vollen Umschwung in den Beziehungen der Mazedonier zur bulgarischen Regierung, deren Politik sie bis zur letzten Zeit gutheißen, da sie von ihr den Ausbruch eines Krieges erwarteten. Jetzt sehen sie sich in dieser Hoffnung getäuscht.)

*Fürst Ferdinand von Bulgarien erhielt in den letzten Tagen mehrere Drohbriefe, worin ihm das gleiche Schicksal wie dem König Alexander von Serbien prophezeit wird. Der Palast des Fürsten wurde durch elektrisches Läutewerk mit den Kasernen verbunden, wodurch der Fürst imstande ist, die gesamte Sofioter Garnison zu alarmieren.

*Das Ausnahmegericht in Salonichi verurteilte 10 aufständische Bulgaren zum Tode, 11 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 15 zu 15 jähriger Zwangsarbeit in Kleinasien.

Afrika.

*Dem Sultan von Marokko soll es wieder sehr schlecht ergangen sein. Die „Times" melden aus Tanger: Die Niederlage der Regierungstruppen am 12 d. war bedenklicher, als die ersten Berichte vermuten ließen. Die Aufständigen verfolgten die Regierungstruppen und töteten und verwundeten eine große Anzahl.

Asien.

*Der japanische Gesandte in Paris, erklärt in entschiedener Weise das Gerücht von einer Kriegserklärung zwischen Rußland und Japan für unbegründet. Der Gesandte sagte, man könne nicht einmal von Kriegsdrohungen sprechen. Der Gang der in Tokio zwischen dem japanischen Minister des Äußern und dem russischen Gesandten geführten Verhandlungen sei bisher ein normaler und befriedigender. Japan suche eine Bürgschaft für seine sehr berechtigten Interessen zu erlangen, hege aber die verschöhnlichsten Gesinnungen; Rußland könne von keinem andern Geiste beseelt sein. Man dürfe deshalb auf eine mehr oder minder rasche Lösung rechnen, durch welche zwischen den beiden Parteien ein Einvernehmen erzielt werden dürfte. Die friedliche Gesinnung der beiden Regierungen sei den beiderseitigen Militärbehörden bekannt, überdies ständen die russischen und die japanischen Streitkräfte nirgends in direkter Berührung, infolgedessen sei eine Gefahr auch nur eines lokalen Zwischenfalles nicht vorhanden.

Betreffs der Rückgabe falsch bestellter Briefe

brachten einige Zeitungen kürzlich die Mitteilung, es sei von der Postbehörde eine Bekanntmachung erlassen, der zufolge irrtümlich bestellte oder in Drucksachen vorgefundene Briefe und Postkarten nur dann eine weitere portofreie Beförderung erhielten, wenn sie von dem unrichtigen Empfänger einem Briefträger zurückgegeben würden. Falls dies nicht geschehe und die Sendung einfach in einen Briefkasten gesteckt werde, so würde sie als neu eingeliefert behandelt und mit Porto belastet. Mit Recht wurde im Anschluß daran gegen eine derartige unpraktische Neuerung energisch protestiert. Offiziös wird nun jene Meldung als aus einem Mißverständnis hervorgegangen bezeichnet. Die Postverwaltung sei selbstverständlich verpflichtet, ein vorgekommenes Versehen der Briefträger schleunigst und ohne Anspruch von Kosten wieder gut zu machen. Wenn jemand einen unrichtig bei ihm bestellten Brief mit dem Vermerk „Bin nicht Empfänger" oder „Ist mir irrtümlich zugestellt" in den nächsten Briefkasten zur Weiterbeförderung wirft, so sei den Wünschen der Post vollauf Rechnung getragen. Sie wisse dann, welche Bewandtnis es mit dem Briefe hat und könne den schuldigen Postboten zur Rechenschaft ziehen. Aber falls sich auch der unrichtige Empfänger der Mühe, einen solchen Vermerk auf dem Briefe niederzuschreiben, nicht unterziehen sollte, werde keine Postanstalt den im Briefkasten vorgefundenen Brief beanstanden und mit Porto belegen, sondern ihn schleunigst dem Empfangsberechtigten zuführen. Anders jedoch verhält es sich, wie weiter halbamtlich hervorgehoben wird, mit den Briefen, die dem Empfänger nachgesandt werden sollen; diese unterliegen neuen Portokosten, sofern sie in die Briefkasten gesteckt und nicht, wie die Postverwaltung im Anspruch nimmt, an den Briefträger oder an den Schalterbeamten zurückgegeben werden. Zur Begründung der Portoforderung wird hier angegeben, es sei wiederholt vorgekommen, daß solche Briefe vor der Rückgabe bereits geöffnet und gelesen, sowie mit Zusätzen oder Änderungen oder gar mit neuen Einlagen versehen waren. Gegen solche Mißbräuche könne nur eine Prüfung jeder einzelnen Sendung schützen, die nicht möglich wäre, wenn die Briefe unter Massen neuer Sendungen aus dem Briefkasten unmittelbar in den Abfertigungsbetrieb gelangen würden. — Für sehr beweiskräftig können wir dies Argument nicht halten, meint hierzu die „Freis. Ztg.", denn das von der Postverwaltung geliend gemachte Versehen kommt doch sicherlich nur in Ausnahmefällen vor, und zwar schon aus dem Grunde, weil man einen Brief nicht leicht mit neuen Einlagen versehen kann, ohne das alte Kuvert zu zerstören oder wenigstens zu beschädigen. Immerhin ist es unter allen Umständen am besten, daß man das Postamt stets auch von einem vorübergehenden Aufenthaltswechsel sofort benachrichtigt. Damit erspart man sich und der Verwaltung Mühe, Geld und Zeit.

Von Nah und Fern.

Fürst Alexander Sulkowski, der Besitzer der Majoratsherrschaft Reisen, verlobte sich mit der Tochter eines galizischen Magnaten. Es ist somit fraglich, ob das 40 000 Morgen große Majorat später in den Besitz des preuß. Fiskus übergeht.

Die Wurmkrankheit. Da sich durch den Belegschaftswechsel die Wurmkrankheit auch in andere Reviere verpflanzen kann, treffen die Staaten, in denen Bergbau betrieben wird, Vorkehrungen, eine Anzahl Ärzte mit dem Wesen der Krankheit und der Art ihrer Bekämpfung bekannt zu machen. Deshalb sind Ärzte von ihren Regierungen oder Grubenverwaltungen nach Bochum geschickt worden, um in der Tenholischen Untersuchungs-Station, welche sich im dortigen katholischen Krankenhause befindet, sich unterweisen zu lassen. Es sind Herren aus Sachsen, Bayern, Schlesien, Böhmen, Galizien, Mähren, Ungarn und Steiermark bereits dort gewesen oder noch dort.

„Und wenn es auch mein Tod ist!" In der Ortschaft Lübersdorf bei Angermünde wollte der Lehrer einen Knaben, der sich ungebührlich betragen hatte, züchtigen. Schon bevor es so weit kam, fing der Junge an, laut zu schreien, sodaß die im Nebenhause wohnende Frau des Mühlenmeisters ihn hörte. Sie eilte sofort in die Schulstube, begrüßte den Lehrer mit den Worten: „Und wenn es auch mein Tod ist!", versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht, zerkratzte ihm dabei das Kinn und stieß ihn unter einem häßlichen Schimpfwort gegen die Schulbank. Die Folgen dieses unsinnigen Betragens waren für die Frau nicht ihr „Tod", aber fünf Wochen Gefängnis.

Robert Textor.

11] Erzählung von Friedrich Reutter.

(Fortsetzung.)

„Herr Oswald hat recht," bemerkte einer der Pflanzer. „Dieses Dokument, das wahrscheinlich ein Kodizill ist, scheint mir vollständig legal. Das Siegel ist unberührt und die Aufschrift ist von Textors Hand: „An Mister Leigh Morris, nur nach meinem Tode zu öffnen."

Frau Ruffel und Miß Edith folgten voll Erstaunen dieser Szene. Richard zuckte die Schultern und indem er sich setzte, bemerkte er:

„Hier und allerorten halte ich an dem, was ich gesagt habe, fest."

Langsam öffnete Morris das Paket; aber er war zu erregt, um es lesen zu können und übergab es dem ältesten der Pflanzer. Dieser durchflog es flüchtig.

„Dieses Dokument," sagte er, „ist datiert den 2. Mai 1895 und von Textors Hand geschrieben und unterzeichnet; folglich ist es also fünf Jahre jünger, und meiner Meinung nach kann seine Gültigkeit nicht bestritten werden." Und er las:

„Seit dem Tage, wo mein Testament gemacht worden, habe ich nacheinander den Tod meines Bruders und den seines ältesten Sohnes erfahren. Das Abenteuerleben dieses letzteren läßt mich fürchten, daß er irgend welche Heirat, die unserer Familie unwürdig ist, eingegangen hat. Anderseits habe ich die Gewißheit erlangt, daß sein Bruder Robert meiner Liebe und Achtung würdig ist und daß er mein Vermögen auf ehrbare Weise verwenden wird. Da ich außerdem überzeugt bin, daß, sollte der ältere Bruder je Nachkommen hinterlassen haben, Robert sie unterstützen wird, so widerrufe ich hiermit alles in meinem Testament, was auf Alfred Textor Bezug hat, halte die anderen Bestimmungen desselben aber aufrecht und ernenne hiermit zu meinem Universalerben Robert Oswald Textor, meinen Neffen.

„Geschrieben zu Ilo-Ilo, den 2. Mai 1895 in Gegenwart von Leigh Morris und Thomas Walter, denen ich vom Vorstehenden nicht Kenntnis gegeben habe, und die meine eigenhändige Unterschrift bezeugen Georg Textor."

„Robert Oswald Textor," wiederholte Richard mechanisch.

„Treten Sie näher, Herr Oswald," sagte Morris heftig gerührt. „Es ist unnütz, jetzt länger zu schweigen. Ihr Onkel hat Ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, das freut mich. Meine Herren, erlauben Sie mir, Ihnen Robert Oswald Textor vorzustellen."

Dann erzählte Morris Roberts Ankunft in Ilo-Ilo und den Grund seines Inkognitos. Richard war bleich wie der Tod; tiefer Haß und rachsüchtige Wut blitzten aus seinen Augen. Alle Anwesenden beglückwünschten Robert.

„Ehe wir uns trennen," bemerkte Morris noch, „ist es meine Pflicht, Herrn Textors Erben und den jetzigen Herrn von Ilo-Ilo seinen Angestellten und Dienern vorzustellen."

Er klingelte. Walter erschien.

„Walter, rufen Sie alle Angestellten und Diener der Plantage zusammen."

Nach einiger Zeit ließ Walter alle eintreten, unter ihnen auch Omena. Morris teilte ihnen das Nötige mit und stellte ihnen Robert als ihren Herrn vor; sie schienen damit zufrieden zu sein. Nur Omena blieb regungslos stehen und schien auf das, was um ihn vorging, gar nicht zu achten. Sein Auge war starr auf Richard gerichtet. Richard schien den Magnetismus dieses harten Blickes gefühlt zu haben, er blickte auf; seine Züge verzogen sich, aber er bemeisterte seine plötzliche Unruhe; mit einem hochmütigen Lächeln auf den blassen Lippen, ohne ein Wort zu sprechen, kalt und langsam, stand er auf und ging hinaus. Omena machte eine Bewegung, als wollte er ihm folgen. Robert, der alles bemerkt hatte, rief ihn zurück.

„Du kennst Herrn Richard?"

„Ich sehe ihn hier zum erstenmal."

„Und doch hast du ihn so sonderbar angeschaut."

„Es ist das erstemal, daß ich ihn hier sehe."

Robert drang nicht weiter in ihn; er grüßte seine ganze Dienerschaft und schritt auf Morris zu.

„Robert, mein lieber Robert," sagte der Greis mit Rührung, „ich beglückwünsche Sie von ganzem Herzen. Wir wollen später noch miteinander reden. Jetzt bin ich müde und will mich zurückziehen, entschuldigen Sie mich bei den Damen."

Robert drückte ihm herzlich die Hand und war um allein mit Frau Ruffell und ihrer Tochter; alle drei begaben sich auf die Veranda.

„Erlauben Sie mir, Herr Textor," sagte Frau Ruffell mit Mühe, „meine Glückwünsche mit denen, die Sie eben empfingen, vereinigen zu dürfen. Sie wußten, wie ich glaube, nichts von den testamentarischen Dispositionen Ihres Onkels?"

„Ganz und gar nichts. Ich war noch am Tage meiner Abreise von Manoa fest entschlossen, nach Europa zurückzukehren. Miß Edith wußte darum," bemerkte er, sich gegen das Mädchen wendend, welches sonderbar erregt schien.

„Es ist so," antwortete sie zögernd. „Herr Robert hat von mir sogar Abschied genommen. Aber die Ereignisse werden nun Ihre Pläne ändern."

„Bis zu einem gewissen Grade, ja. Herr Morris ist der Vollstrecker des Testaments. Unter seiner Direktion kann ich ohne Sorgen die Arbeiten der Plantage lassen und die Pflicht, die der letzte Wille meines Onkels mir auferlegt, erfüllen."

„Welche denn?"

„Mich versichern, ob mein ältester Bruder niemand, weder Frau noch Kinder, hinterlassen hat."

„Und was denken Sie deshalb zu tun?"

„Nach San Francisco zu gehen, Agenten in Dienst nehmen, die Orte abfuchen und abfragen, wo mein Bruder sich aufgehalten hat. Wenn mein Bruder verheiratet war, so ist seine Frau meine Schwägerin, ob arm, ob reich; hat er ein Kind hinterlassen, so ist es meine Pflicht, für dasselbe zu sorgen."

„Ja, Sie kennen Ihre Pflicht. Aber trotzdem —"

„Vollenden Sie, vollenden Sie Ihren Satz, Miß Edith."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190310294/fragment/page=0002

Anschlag auf einen Eisenbahnzug. In der Nähe von Haus Mark an der Teutoburgerwald-Eisenbahn war ein starker Baumstamm quer über das Geleise gelegt und mit Kupferdrähten darauf befestigt worden. Der Lokomotivführer bemerkte jedoch noch zeitig das Hindernis und brachte den Zug zum Stehen, sonst wäre dieser zweifellos in den an jener Stelle neben dem Bahndamm befindlichen großen Teich gestürzt.

Entsprungen. Der wegen Brandstiftung vom Bromberger Schwurgericht mit 3 Jahr Zuchthaus bestrafte und von der Inowrazlawer Strafkammer dieser Tage zu 6 Monat Gefängnis verurteilte Kaufmann Witikowski entsprang seinem Transporteur und entkam.

„Tapfer ist der Löwenjäger." Auch Kilossa (Deutsch-Ostafrika) hat seine Löwenplage, denn dem dortigen Bezirksamtssekretär Westhaus ist es innerhalb 14 Tagen gelungen, 4 Löwen (3 Löwinnen und einen Löwen) zu schießen. (Wenn nur Dar-es-Salaam so glückliche Jäger hätte!)

Die Ohren im Streite abgeschnitten. Ein Schmiedegehilfe in Unterwaltersdorf (Österreich) fing einen aus dem Jagdrevier des Grafen Cavriani verlaufenen Hasen auf, um ihn gegen das übliche Honorar von einer Krone der Gutsverwaltung abzuliefern. Zwei gleichfalls Hasen nachjagende Treiber wollten aus Neid über diesen Verdienstentgang dem Schmied den Hasen entreißen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, wobei die Treiber ihrem Gegner beide Ohren bis zur Hälfte abschnitten. Die Treiber wurden verhaftet.

Die Pariser Unglücksbahn. Infolge Kurzschlusses bei den elektrischen Leitungskabeln der Untergrundbahn entstand am 24. d. zwischen den Stationen Champs Elysees und Place de l'Etoile ein Brand. Der Verkehr konnte erst nach sechs Stunden wieder aufgenommen werden. Das Feuer ist von der Feuerwehr gelöscht worden. Es ist niemand zu Schaden gekommen.

Ein kühnes Projekt. Dr. Greth, der kürzlich einen Aufstieg mit seinem Ballon unternahm, erklärte, er habe die Absicht, anläßlich der Weltausstellung in St. Louis als Mitbewerber um den 500 000 Frank-Preis aufzutreten. Er wolle ein Luftschiff bauen, das die Größe eines transatlantischen Dampfers haben soll. (Na, na!)

Arbeitergärten. In Paris wurde ein Kongreß für Schaffung von Arbeitergärten unter dem Vorsitz des Abgeordneten Aynard eröffnet. Zahlreiche Vertreter Frankreichs und des Auslandes, darunter aus Deutschland Geheimrat Bielefeldt, Frau Konsul Fränkel u. a., nahmen an den Beratungen teil. Die deutschen Vertreter, deren Ausstellung das lebhafteste Interesse erregte, wurden zuvorkommend begrüßt, wofür Geheimrat Bielefeldt in einer beifällig aufgenommenen Rede dankte.

Ins Irrenhaus. Der Vize-Admiral de Beaumont, Großoffizier der Ehrenlegion, mußte dieser Tage von seinen Angehörigen in ein Irrenhaus überführt werden, da die geistige Zerrüttung, deren Spuren bereits sich vor längerer Zeit bemerkbar machten, bei ihm bis zu einem gemeingefährlichen Grade vorgeschritten ist. Er hat schon als Seepräfekt von Toulon bei der Revue anläßlich des Nationalfestes im Juli unliebsames Aufsehen dadurch hervorgerufen, daß er eine nur zu bekannte Dame in der offiziellen Tribüne hatte Platz nehmen lassen. Die Sache kam dem Marineminister zu Ohren, der ihn darauf zur Disposition stellte, was ihm seitens der nationalistischen und reaktionären Presse die furchtbarsten Anschuldigungen und Beschimpfungen zuzog. Nach dieser Verabschiedung aus dem aktiven Dienste führte der Admiral in Paris mit der Dame, der er seine Ungnade verdankte, ein sehr zügelloses Leben. Die Spuren geistiger Störung wurden immer auffälliger und sein Zustand verschlimmerte sich noch, als die „Freundin" ihn, der inzwischen auch mit Geldsorgen zu kämpfen hatte, verließ, und nach Toulon zurückkehrte. In den letzten Tagen brach der Wahnsinn offen aus, so daß der von dem Zustande des Admirals in Kenntnis gesetzten Familie nichts anderes übrig blieb, als ihn in ein Irrenhaus schaffen zu lassen.

Ein Haus, das sich nach der Sonne richtet. Ein Pariser Architekt ist kürzlich mit einer eigenartigen Hauskonstruktion vor die Öffentlichkeit getreten. Derselbe verfolgt den Zweck, den Bewohnern des Hauses so lange wie möglich die gesundheitlich so wohltätige Wirkung der Sonnenstrahlen zuteil werden zu lassen. Der Bau ist nach Art eines Drehstisches eingerichtet und läßt sich auf einem Mittelzapfen bequem von zwei Personen je nach dem Stande der Sonne drehen. Auch die Frage der Einführung von Wasser, Gas und Elektrizität in dieses Haus, welche natürlich besondere Schwierigkeiten verursachte, ist in genialer Weise gelöst worden. Für Heilanstalten und Krankenhäuser dürfte sich das „drehbare Haus", das für Sonnenkuren wie geschaffen ist, wohl als sehr zweckmäßig erweisen.

Ein kleiner Amerikafahrer. In Baltimore langte kürzlich ein fünfjähriger Knabe namens Smith aus Hertfordshire (England) an, welcher die lange Reise allein zurückgelegt hat. Der Vater des Knaben holte den kleinen Weltreisenden in einem Stationshause ab, wo der Bahnkondukteur ihn abgeliefert hatte. Der Junge hatte 200 Meilen von seiner Heimat nach London, 157 Meilen von London nach Liverpool, 3000 Meilen per Dampfer von Liverpool nach New York und 190 Meilen von New York nach Baltimore zurückgelegt. Das Wiedersehen zwischen Vater und Kind war begreiflicherweise herzergreifend.

Das Überbrettl des Barons v. Wolzogen, das jetzt nach seiner Rundreise durch die skandinavische Halbinsel in Kopenhagen eingetroffen ist, hatte in Malmö ein komisches Pech. Dort war bereits das Hippodromtheater gemietet worden, aber als die Besitzer — eine Spritzgesellschaft — hörten, daß das Mitglied des Überbrettls, Arkemis Colonna, mit nackten Füßen tanzt, kam ihnen dies so haarsträubend vor, daß sie das Auftreten der Überbrettl-Gesellschaft verboten. Nach tagelangen Verhandlungen gab die Spritzgesellschaft gnädigst nach, aber sie stellte das Verlangen, daß sich Fräulein Arkemis wenigstens Strümpfe anziehen solle. Doch nun war es zu spät. Wolzogen ließ Malmö links liegen, und so kam Malmö um den Genuß. Nun schimpfen die dortigen Blätter fürchterlich auf die Spritzgesellschaft.

Der Winter in Rußland. Ganz Nord-Rußland steckt nunmehr im strengsten Winter und in Kronstadt und Moskau, in Kiew und Kasan, in Orel, Rjäsan u. dgl. liegt der Schnee überall in derartiger Höhe, daß bereits in Schlitten gefahren wird. Auf der Moskau-Kasaner und auf der Rjäsan-Uralischen Eisenbahn sind sogar schon so heftige Schneeverwehungen eingetreten, daß die Züge im Schnee stecken blieben und es stundenlanger Anstrengungen bedurfte, bis das Geleise von den Schneemassen freigemacht werden konnte.

Der deutsche Kegelklub in Salonichi, dessen vielbekanntes Heim gelegentlich der Sprengung der Ottomanbank durch die Bulgaren gleichfalls in Trümmer ging, hat in seiner letzten Generalversammlung den Entschluß gefaßt, ein neues, eigenes Lokal zu gründen. Die hierzu erforderlichen Mittel werden sich auf ungefähr 23 000 Frank belaufen und wurden seitens der Klubmitglieder bereits gezeichnet. Der Neubau wird in Kürze beginnen und zwar in der zur Festung Tophane führenden Straße. Der Kegelklub, der noch unter keinem bestimmten Schutze stand, da seine Mitglieder aus Deutschen, Österreichern, Ungarn und Schweizern bestehen, hat sich nun unter den Schutz des deutschen Konsulates gestellt. Dies wäre somit der erste deutsche Verein in Mazedonien.

Große Goldfunde werden aus Südafrika gemeldet. Im äußersten Osten des Randgebietes ist eine große Fortsetzung des Main Reef, der bekannten mächtigen Goldader, entdeckt worden. Gleichzeitig sind auch in Lydenburg große Goldfunde gemacht worden.

Seuchen in Japan. Die Rinderpest hat nun auch ihren Einzug in Japan gehalten. Nachdem die offiziöse „Japan Times" vor einiger Zeit vor Einführung von Vieh aus Korea aus Seuchengründen gewarnt hatte, ist die unheimliche Krankheit nun doch von dort aus in Japan eingewandert. Am 14. September fand man 15 von Korea eingeführte Kühe in Nagasaki von ihr befallen. Der ganze Viehtransport wurde sofort getötet. Die Japaner sind sehr radikal bei ihrem sanitären Vorgehen; aber der Erfolg spricht für sie. Trotz der steten Verseuchungsgefahr, welcher das Land ausgesetzt ist, betrug die Zahl der Cholerafälle bis heute in diesem Jahre nur 28, von denen 16 tödlich verliefen. Die Pest tritt wohl — meist eingeführt durch Baumwolle — in der Gestalt der Lungenpest, der gefährlichsten von allen Pestarten, hin und wieder auf, doch gelang es stets, die Fälle zu isolieren. Allerdings werden wegen eines Falles manchmal 10 und mehr Häuser abgebrannt und die Einwohner derselben für Wochen von allem menschlichen Verkehr abgesperrt.

Ehrengrab für den in Peking ermordeten Gesandten Frh. v. Ketteler.

Die Enthüllung eines Ehrengrabes für den in Peking ermordeten deutschen Gesandten Frh. v. Ketteler fand am Sonntag statt. Das Denkmal befindet sich im Schloßgarten zu Münster i. W.

Gerichtshalle.

§§ **Berlin.** Vor dem Kammergericht gelangte ein Prozeß gegen einen Schankwirt Schatz zur Verhandlung, dem zur Last gelegt wurde, im Einverständnis mit seiner Ehefrau seinem Personal bedeutet zu haben, den in seinem Lokal verkehrenden Gästen Bier zu verabfolgen, dem heimlich Tropfster beigemengt war. Das Landgericht erachtete den angeschuldigten Schankwirt für schuldig und erkannte gegen ihn wegen Zuwiderhandlung gegen § 10 (2) des Nahrungsmittelgesetzes auf eine Geldstrafe, weil er wissentlich Genußmittel, die verfälscht waren, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft habe. Infolge des Zusatzes von Neigenbier sei das an Gäste verabfolgte Bier verschlechtert und minderwertig geworden. Durch den Verlust von Kohlensäure habe das verabreichte Bier seinen frischen Geschmack verloren. Das Urteil des Landgerichts griff Schätz durch Revision bei dem Kammergericht an. Sein Anwalt bestritt, daß eine Zuwiderhandlung gegen das Nahrungsmittelgesetz vorliege; es habe sich um reines Bier gehandelt, welches dem für die Gäste bestimmten Bier zugesetzt worden sei. Dies geschehe in allen besseren Lokalen der Hauptstadt. Das Kammergericht erkannte aber auf Zurückweisung der Revision, weil das Landgericht den § 10 (2) des Nahrungsmittelgesetzes ohne Rechtsirrtum zur Anwendung gebracht habe.

Dresden. Fortgesetzte Mißhandlungen seiner Untergebenen brachten den Unteroffizier Zech von der 2. Batterie des 64. Feldartillerie-Regiments in Pirna auf die Anklagebank. Er hat verschiedene Untergebene gestoßen, mit dem Säbel geschlagen, mit Faustschlägen traktiert usw. und sie dann abzuhalten gesucht, Anzeige zu erstatten. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu drei Monat Gefängnis; von Degradation wurde abgesehen.

Wien. Das Schwurgericht verurteilte den Reichsfreiherrn v. Lerchenfeld wegen Betruges zu 15 Monat schweren Kerkers und Adelsverlust.

Buntes Allerlei.

b. **Zu realistisch.** Eine hübsche Theateranekdote, die die Gefahren des übertriebenen Realismus zeigt, erzählt Mme. de Nadorro in einer englischen Zeitschrift: „In einem Drama hält die sehr erregte Heldin plötzlich inne, um wieder Fassung zu gewinnen, als sie die herannahenden Wagen ihrer Gäste hört. „Horch!" sagt sie, „ich höre die Räder ihrer Wagen." Den Effekt der herankommenden Räder erzielten wir leicht; was wir aber auch versuchten, das Stampfen der Pferde auf dem Kies vor Clariffas Tür konnten wir nicht hervorbringen. Schließlich verfiel ich auf eine glänzende Idee, die der Regisseur sofort in die Tat umsetzte. Wir wollten einen Esel von Covent Garden auf dem hinter der Szene gestreuten Kies auf- und abtrotten lassen. Natürlich waren wir bei dem ersten Auftreten unseres vierfüßigen Freundes, der die Pferde des glänzenden französischen Hofes vertreten sollte, ein wenig erregt. Als das Stichwort gefallen war, herrschte verhängnisvolle Stille. Ich wiederholte das Wort etwas lauter. Da hörte man plötzlich — den Esel „ia" schreien. . . . Das Publikum brach in ein schallendes Gelächter aus. Es war zwar eine der ernstesten Situationen des Stückes; aber ich konnte mir nicht helfen, ich mußte mitlachen, bis mir die Tränen über die Backen liefen."

GEDRUCKT BEI ARENDT, BERLIN.

„Wenn Ihr Bruder noch am Leben wäre —"

„Wenn er lebte, so würde ich ihm auf der Stelle dieses Vermögen abtreten."

Langsam, mit fast feierlicher Stimme, nahm Miß Edith wieder das Wort:

„Sie erinnern sich noch an unser letztes Gespräch?"

„Ja, als ob es gestern gewesen wäre."

„Sie haben nicht vergessen, was Sie über Herrn Richard sagten?"

„Aber, Miß Edith, was kann dieser Mann mit dem Bruder, den ich suche, zu tun haben?"

„Aber . . . Sie wissen es also nicht . . . Herr Richard ist Alfred Textor, Ihr Bruder."

„Er?"

„Ja."

Robert schwieg. Frau Russell und Edith betrachteten ihn ängstlich.

„Aber nein," sagte er endlich, „es kann nicht sein. Mein Bruder ist in Kalifornien gestorben. Meine Mutter hat zwar nie an seinen Tod glauben wollen. Aber doch! Die vielen Jahre, das Elend des Lebens, das er wohl gekannt hat, könnten ihn verändert haben; ich selbst war noch sehr jung, als er in die Welt hinauszog. Aber ich kann es kaum glauben. Doch, bitte, erzählen Sie mir jetzt, was Sie von ihm wissen."

„Meine Mutter wird es besser erzählen, als ich."

Frau Russell erzählte dann, wie zwei Jahre vor Roberts Ankunft in Manila Herr Richard zu ihr gekommen sei mit einem Empfehlungsbrief ihrer Agenten in San Francisco. Seine Manieren, sein Verstand hätten ihr gefallen und ihm ihr Vertrauen erworben; auch er vertraute ihr unter dem Siegel des Geheimnisses, daß er der Neffe des Herrn Textor sei. Briefe von seiner Mutter in Frankfurt, die er vorzeigte, bestätigten seine Identität. Er hatte Deutschland verlassen, um jenen Drang nach Abenteuern zu befriedigen; er war in Australien, Zentral-Amerika und Kalifornien herumgekommen und hatte alle Wechselfälle eines Goldgräbers erfahren. Endlich hatte er sich dem Ackerbau, der Orangenzucht gewidmet mit ganz hübschem Erfolge; aber größere Kapitalien fehlten ihm. Er wußte, daß sein Onkel sein großes Vermögen auf den Philippinen erworben hatte. Warum sollte er es nicht auch versuchen? Aber er wollte um keinen Preis seinem Onkel etwas schulden, dieser sollte gar nicht wissen, wer er sei. Seit mehreren Jahren hatte er nicht mehr nach Hause geschrieben, er wußte, daß die Seinigen zu Hause arm waren; aber er wollte ihnen nur schreiben, wenn er sie auch zugleich unterstützen könnte. Dieser Stolz und die leidenschaftliche Unabhängigkeit gefielen Frau Russell gar wohl. Sie allein wußte um sein Geheimnis. Erst neulich hatte er selbst die Geschichte seines Lebens ihrer Tochter enthüllt.

Robert hatte aufmerksam gelauscht. Dieser stolze Unabhängigkeitssinn war ein charakteristischer Zug der Textor. Richard konnte also wohl sein Bruder, sein Nebenbuhler sein. Und doch zweifelte er. Warum sein Widerwille gegen diesen Mann?

Die Erregung, die auf seinem Gesichte zu lesen war, enthüllte den Kampf, der in seinem Innern tobte. Miß Edith bemerkte es.

Frau Russell hatte sich entfernt, ohne daß er es, in seinen Gedanken versunken, gesehen hatte. Auch Miß Edith wollte sich entfernen, um ihn allein zu lassen. Endlich brach er das Schweigen.

„Miß Edith," sagte er ernst, „verlassen Sie mich nicht. Eines Tages versprachen wir uns, Freunde zu werden. Ein Abgrund hat sich zwischen uns beiden aufgetan; bald werde ich dieses Land für immer verlassen. Lassen Sie mich noch einmal offen zu Ihnen reden, und nachdem Sie mich gehört haben, beklagen Sie mich, aber tadeln mich nicht."

Das Mädchen nickte zustimmend.

„Sie glauben mir, wenn ich Ihnen sage, daß ich niemals, bis zum heutigen Tage nie, die Wahrheit geahnt habe."

„Ja."

„Sie glauben mir auch, daß, wenn mein Bruder noch lebt, ich ihm dieses Vermögen ohne Zögern abtreten werde. Aber etwas bestimmert mich und macht mich traurig. Ich kann mir wohl seine Täuschung erklären beim Verlesen des Kodizills, nicht aber seine bitteren Worte, seine beleidigenden Zweifel, seine brüske Abreise, ohne ein Wort mit mir zu wechseln. Auch diese Antipathie, die er mir einflößt, bleibt mir ein ungelöstes Rätsel, und die, trotzdem daß ich ihn für meinen Bruder halte, nicht schwindet."

Edith zitterte, die Erinnerung an jene Szene beim Verlesen des Testamentes war ihr schmerzhaft. Robert bemerkte ihre Erregung.

„Verzeihen Sie mir, Miß Edith," sagte er, „ich vergaß . . . ich hatte unrecht. Ist es nicht elend von mir, daß ich ihn bei Ihnen anklage?"

Sie sah ihn erstaunt an.

„Aber warum sollte das gerade mir gegenüber unrecht von Ihnen sein?"

„Sie erinnern sich an meinen letzten Besuch in Manoa, an den letzten Abend vor meiner Abreise. Jenen Abend sprach . . . mein Bruder lange mit Ihnen auf der Terrasse. Ich saß zufällig in einer Ecke der Veranda. Glauben Sie mir, es war bloßer Zufall. Da vernahm ich einige Worte Ihres Gespräches. Ich tat unrecht; ich hätte mich entfernen sollen. Ich weiß jetzt damals . . ."

„Wer er ist."

„Wie das denn?"

„Gerade an jenem Abend enthüllte er mir sein Geheimnis."

„Was ich vernahm, hatte keinen Bezug auf sein Geheimnis."

Das junge Mädchen sah ihn überrascht an; sie errötete und mit unsicherer Stimme fragte sie: „Was war es also?"

„Ich habe nur einige Worte vernommen, die mir aber keinen Zweifel über den Zweck des Gespräches ließen. Mein Bruder liebt Sie . . . Sie lieben ihn . . . und"

Sie errötete nicht mehr; ein eigentümliches Lächeln spielte auf ihren Lippen; mechanisch pflückte sie eine Reewa-Reewa-Blüte ab und zerblätterte sie. Der Tag ging rasch zur Neige.

NX 11 (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190310294/fragment/page=0003

Provinzielles.

Wittenberg. Gesuchen um die Erteilung der vorläufigen Schankkonzession wird von der Polizei für die Folge nicht mehr stattgegeben werden. In Wittenberg giebt's ja auch wohl Kneipen genug.

Pößneck, 25. Oktober. Durch einen bedauerlichen Unglücksfall, herbeigeführt durch den Leichtsinn der eigenen Mutter, hat das zweijährige Töchterchen der im preußischen Nachbardorfe Oepitz wohnenden Familie Grimm sein junges Leben eingebüßt. Beim Waschen beschäftigt, setzte die Mutter ihr Kind auf den Deckel des Waschkessels. Dieser gab nach, und das Kind stürzte in das kochende Wasser. Die Brandwunden, die das unglückliche kleine Geschöpf dadurch erlitt, waren so schwer, daß es alsbald unter gräßlichen Schmerzen seinen Geist aushauchte.

Lichtenfels (Bayern), 25. Oktober. Vor etwas länger als einem Jahre saßen hier fünf lustige, kräftige junge Männer in einer Gastwirtschaft beim Frühschoppen und schlossen in übermütiger Laune mit dem ebenfalls anwesenden Totengräber einen schriftlichen Vertrag, nach dem sie sich innerhalb eines Jahres ihm einliefern lassen wollten. Es dauerte nicht lange, da lagen vier der Frevler im Leichenhause, und vorige Woche ist auch noch der fünfte gestorben.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Wintergemüse soll man nicht zu früh einbringen und im Keller aufbewahren, da sie leicht faulen. Je länger das Gemüse im Winter lagern muß, umso mehr verliert es an Güte, und umsomehr geht durch Fäulnis zu Grunde. Bei warmem Wetter soll man überhaupt Gemüse für den Wintervorrat nicht ernten. Die Wärme begünstigt die Fäulnis und alle Gemüse halten sich besser, wenn sie kühl eingebracht und kühl gehalten werden. Wurzelgewächse, wie Karotten, Kohlrüben, Pastinak und vor allem Sellerie wachsen jetzt noch und sind daher dem Erdreiche nicht zu entreißen.

Heiteres.

Viel verlangt. Der kleinen Erna fällt das Butterbrot auf die Erde, natürlich mit der gestrichenen Seite nach unten; weinend läuft das Kind zur Mama. Erzürnt wendet sich die junge Hausfrau an die Köchin: „Ich muß Sie schon bitten, daß Sie den Kindern das Butterbrot nicht immer auf der verkehrten Seite streichen!“

Achtung! Maurer.

Sonntag den 1. November **außerordentliche Versammlung.** **Mitgliedsbücher** sind mitzubringen.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Im Gehöft des Zimmermann
Ed. Erichson Bahnstr. 30 b.
haben wir größere Vorräte von unseren
Kohlensteinen
liegen. Wir geben dieselben in
kleinen Mengen
dortselbst zum Preise von
1 Mk. per 100 Stück
ab, von 100 Stück an Lieferung frei Haus.
Braunkohlenwerk u. Dampfziegelei Gniest
G. m. b. H

Habe mich hier als **Tierarzt** *niedergelassen.*
Meine Wohnung befindet sich im „Palmbaum“.
Sprechstunden 8–9 vorm. und 2–3 nachm. *Anmeldungen per Telephon nimmt Herr Apotheker Elbe hier — Teleph.-Nr. 6 — entgegen.*
Kemberg, 20. Oktober 1903.
Max Doege, *prakt. Tierarzt.*

Streuverpachtung.
Freitag den 30. Oktober
von nachmittag ½2 Uhr ab
verpachte ich meistbietend **mehrere Parzellen Streue auf Mark Naundorf.**
Sammelplatz Kühlsche Ziegelei
Wtw. Heinrich, Rotta.

„Marke Schwarze“
hochf. 6 Pfg.-Cigarre
à Stück 5 Pfg.
10 „ 48 „
100 „ 4.50 Mark
(nicht wie annonciert 4 Mark).
mit 10 Proz. Rabatt
empfiehlt **Paul Schwarze.**

Otto Esbach, Wittenberg
Collegien-Str. 85 **Drogenhdl.** Collegien-Str. 85

Sämtliche Oel- und Wasser-Farben.
Bleiweiss in Oel, Mennige, Maschinengrau
sowie alle Farben in Oel angerieben in allen gewünschten Nuancen.
Pa Leinfirnis, Terpentinöl,
Seccativ u. sämtliche Lacke.

Billigste Bezugsquelle für
Carbolineum
hellbraun, dunkel und geruchlos
in Barrels, Ballons und ausgewogen.
Salzsäure, Holzteer, Carbolsäure, Schlemmkreide.

Wiederverkäufer und Konsumenten größerer Posten Engros-Preise — Emballage u. Gefäße leihweise!

Bekanntmachungen.
Weidenverkauf. Montag den 2. November vormittags 9 Uhr sollen im Gasthof zur Weintraube in Wartenburg Weidenbandstöcke und Korbweiden, stehend zum Selbsthieb, meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Auf Wunsch werden die Parzellen von dem Revierbeamten vorher gezeigt.

Die Korbweidennutzung auf Rittergut Wachsdorf soll am Sonnabend den 31. Okt. vorm. 10 Uhr am Seefelde unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.

Cometöl giebt sehr helles schönes Licht.
Cometöl riecht nicht beim Brennen.
Cometöl ist wasserhell.
Cometöl brennt in jeder Petroleumlampe.
Cometöl sollte in keinem Haushalt fehlen.
Zu haben bei **C. G. Pfeil.**

Phosphorsauren Kalk
Futterthran
Freß- u. Mastpulver
empfiehlt **Apotheke Kemberg**
Telephon No. 6.

Damenkleiderstoffe
Hemdenflanelle, Gardinen.
Fertige
Damen / Herren / Kinder **Garderobe**
gut passend, sowie
Hüte u. Mützen
in großer Auswahl
empfiehlt billigst
J. G. Glaubig.

Feinstes Tafelöl
von ausgezeichnet mildem Geschmack
empfiehlt **Apotheke Kemberg.**

Bahnhof Kemberg.
Jeden Donnerstag **Bier und Staatabend.**
Herm. Krienitz
Bahnhofstswirt

Frisches, selbstgekochtes
Pflaumenmus
10 Pfd. 1.80 Mk.
ff. Magdeburger
Sauerkohl
à Pfd. 5 Pfg.
Pr. Preißelbeeren
à Pfd. 30 Pfg.
empfiehlt **A. C. Streusch Nachfl.**
Inh. August Huhn.

Tisch- u. Häugelampen
Laternen u. Nachtlampen
einzelne
Dochte, Cylinder u. Glocken
verkauft billigst
Heinrich Vick
Markt 6 **KEMBERG** Markt 6.

Bildschön
ist ein zartes, reines **Gesicht**, mit rosigem, jugendfrischen **Aussehen**, weißer, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint**
Alles dies erzeugt: **Radebeuler**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei **Apotheker Elbe.**

Heinrich Vick
Magazin für Haus- u. Küchengeräte
KEMBERG
Markt 6 Markt 6
empfiehlt
Kaffeeservices, Kaffeetassen, Teller u. Schüsseln, Waschgarnituren
in Porzellan und Steingut zu äußerst **billigen Preisen.**

Ratskeller.
Sonntag den 1. November ladet zur
Kirmes
fredl. ein **Fr. Streusch.**

Echte
Harzkäse
3 Stück 10 Pfg.
Berliner 5 Pfg. Käse
empfiehlt **W. Dahms**

Zuckerhonig
in 10 Pfd. Emaille-Eimern
à 3.25 M.
mit Rabatt empfiehlt
A. C. Streusch Nchfl.
Inh. August Huhn.

Hustenleidender
nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
Malz-Extrakt mit Zucker in fester Form.
2740 notar. begl. Zeugn. beweisen, wie bewährt u. von sicherem Erfolge solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pf. Niederlage bei:
Fr. O. Hayner,
Drogerie in Kemberg.

Zur Wintersaison
empfehle den geehrten Damen von Kemberg und Umgegend
Hochelegante Winterhüte
in allen neuzeitlichen Façons. Ferner **Capottes** und **Deckelmützen für Kinder. Schleier** und **Ballblumen in großer Auswahl.**
Paul Mengewein.

Dr. Klopfer's
Hausmacher-Nudeln
22 Proz. Eiweißgehalt
à Pfd. 45 Pfg.
empfiehlt **C. G. Pfeil.**

Sargbeschläge
Schrankaufsätze, Gesimse & Konsole
in Erle und Nußbaum
sowie
Bettfüße
empfiehlt billigst
Heinrich Vick
Markt 6 **Kemberg** Markt 6.

Neuer Sauerkohl
à Pfd. 5 Pfg.
empfiehlt **P. Schwarze**

ff. Pflaumenmus
à Pfd. 16. Pfg.
ff. Preisselbeeren
à Pfd. 33 Pfg.
empfiehlt **Paul Schwarze.**

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.
Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum
vollständig schmerzlosen Zahnziehen
unter ärztlicher Beobachtung.
Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in **Gold, Aluminium und Kautschuk.**

Friedr. Heym
Kemberg, Leipziger Strasse
empfiehlt
Blaue und gelbe Leiterwagen, Decimalwagen und Gewichte, guteingeschossene 6 u. 7 mm-Teschins, Schrot- u. Kugelpatronen, Streu-, Rüben- u. Düngergabeln, verzinktes Drahtgeflecht, Waschmaschinen, Waschbretter, Zuggardinen-Vorrichtungen, Gardinenstangen etc.

Wasch- Loch- Tafel- Schwämme
empfiehlt billigst **Fried. Heym**

Quittungs-Formulare
mit Firma, nach besonderen Wünschen arrangiert, fertigt sauber an die Buchdruckerei von **Ernst Noeller.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190310294/fragment/page=0004